

Frei sein!

„Wie, ich soll bei einem Baby die Windeln wechseln?!“ ruft Tim empört. „Nop! Dafür ist meine Frau zuständig. Ich will meine Freiheit!“

Lauras Vater grinst: „Freiheit hat etwas mit Selbstdisziplin zu tun, mein Freund. Manchmal heißt das, dass man Dinge tun muss, die wir nicht tun wollen – zum Beispiel duftende Windeln wechseln.“

„Warum sollte das so sein?“ Tim ist skeptisch.

„Na ja, manchmal sagt dir dein Gewissen das Richtige, aber dann kommen bei dir Gefühle hoch, zum Beispiel das Ich-will-aber-nicht-Gefühl. Dann sollte man auf sein Gewissen hören und das tun, von dem man weiß, dass es richtig ist. Ein Beispiel: Du weißt, dass du heute früh aufstehen solltest, damit du in der Schule superpünktlich bist, denn ihr schreibt eine Arbeit. Was, meinst du, sagt dir dein Gefühl?“

„Bleib in deinem kuscheligen, warmen Bett liegen! Tu so, als wärst du gar nicht da!“



„Genau. Und dafür ist das Gewissen ganz nützlich. Es trainiert uns, auf dem richtigen Weg zu bleiben.“

„Unsere Gefühle sind nämlich ein wenig blind – manchmal liegen sie richtig, manchmal aber eben nicht. Sie sollten deshalb von unserer Intelligenz angeleitet werden, denn ganz allein sind sie nicht immer gut für uns und andere. Zufrieden und glücklich wird man nicht, wenn man immer seinen Gefühlen nachgibt und deshalb ganz viel falsch macht. Sondern wenn man die richtige Mischung findet: auf die guten Gefühle hören und die nicht so guten Gefühle mit Intelligenz und Gewissen auf den richtigen Weg bringen. Am Ende sind wir so auch viel freier!“

Tim ist immer noch nicht überzeugt – das klingt echt anstrengend und gar nicht frei.

„Ich erzähle dir ein Beispiel. Letzte Woche ging ich in die Mittagspause. Als ich am Sekretariat vorbeikam, hörte ich die Sekretärin weinen. Mein Gewissen sagte mir: Geh hin und frag sie, ob du etwas für sie tun kannst! Mein Gefühl aber sagte: du hast einen Wahnsinnshunger. Geh schnell vorbei, du hast das einfach nicht gehört. Das war ein Konflikt zwischen meinem Gefühl und meinem Gewissen. Ich beschloss, meinem Gewissen zu folgen – und hinterher fühlte ich mich richtig gut. Und ich war frei, denn wenn ich einfach weitergegangen wäre, hätte ich mich den ganzen Tag nicht mehr gut und frei gefühlt und ein schlechtes Gewissen gehabt.“

„Das sehe ich ein“, nickt Tim, „mein Gewissen fühlt sich ganz schrecklich, wenn ich die falsche Entscheidung treffe.“

Lauras Mutter betritt das Zimmer: „Liebling, kannst du mal in die Küche kommen? Ich möchte gerne etwas mit dir bereden.“

Tim und Laura bleiben im Wohnzimmer und hören, worüber Lauras Eltern sich unterhalten.

Ihr Nachbar, Herr Hansen, ist abends dauernd unterwegs, und Frau Hansen ist sehr traurig darüber. Sie braucht die Unterstützung ihres Mannes, er aber will seine „Freiheit“ noch ein wenig auskosten, bevor das Baby kommt. Er sagt, er habe das Gefühl, durch die Schwangerschaft eingeengt zu sein, und brauche seine Freiheit, indem er mit seinen Kumpels ausgeht.

„So frei würde er sich nicht mehr fühlen, wenn er die Liebe seiner Frau verlieren würde“, schüttelt Lauras Vater den Kopf.

„Meinst du, du könntest mit ihm sprechen?“, fragt Lauras Mutter.

„Das werde ich jedenfalls versuchen.“

Herr Hansen verteidigt sich hartnäckig und sagt bei dem Gespräch zu Lauras Vater: „Ich weiß, dass ich zu Hause bleiben sollte, aber ich will einfach ausgehen und meinen Abend schön verbringen.“



„Haben Sie denn mit Ihrer Frau keine schönen Abende?“ fragt Lauras Vater. „Alle diese Männer, die jeden Abend ausgehen, suchen das, was Sie schon längst haben – eine wundervolle Frau. Die so genannte Freiheit überdeckt nur deren Einsamkeit. Meinen Sie nicht, Sie könnten glücklicher und freier sein, wenn Sie mehr Rücksicht auf Ihre Frau nähmen?“

Herr Hansen sagt erst gar nichts und starrt seinen Nachbarn überrascht an. Dann nickt er plötzlich: „Sie haben recht, ich bin ein Dummkopf – ich

dachte, ich könnte alles genauso weitermachen wie vor meiner Hochzeit. Dabei habe ich das beste verpasst!“

„Nein, nicht verpasst – nur bis jetzt ein wenig versäumt. Versuchen Sie es einfach einmal.“

Herr Hansen bleibt jetzt oft zu Hause und verbringt mit seiner Frau wunderschöne Abende. Sie führen intensive Gespräche, haben ihre Instrumente wiederentdeckt, die sie früher gespielt haben, und üben gelegentlich zusammen. Ihr Lachen hört man bis ins Nachbarhaus.

Tennis-Weltklasse: Steffi Graf

Stefanie Maria Graf, die alle Steffi nennen, war eine absolute Ausnahmespielerin im Tennis. 1969 geboren, begann sie mit drei Jahren, Tennis zu spielen. Schließlich gewann sie 22 Grand Slam-Turniere und stand – das ist heute noch Rekord – 337 Wochen lang ununterbrochen auf Platz 1 der Weltrangliste.

Mit gerade einmal 19 Jahren siegte sie in einem Jahr (1988) in allen vier Grand Slam-Turnieren und sogar noch bei den Olympischen Spielen im selben Jahr. Damit gewann sie den so genannten Golden Slam, was außer ihr noch keinem Tennisspieler gelungen ist.

Über viele Jahre zählte sie zur absoluten Tennis-Weltspitze und benahm sich dabei ganz „normal“, was bei dieser Berühmtheit, dem ständigen Druck und Preisgeldern in Höhe von insgesamt fast 23 Millionen US-Dollar ungewöhnlich ist. Während ihr Trainer und Vater in mehrere Skandale verwickelt war (Liebschaften, Steuerhinterziehung), blieb Steffi Graf immer auf dem Boden.

Sie zog sich mit dreißig Jahren aus dem aktiven Tennissport zurück, heiratete den Tennis-Weltstar Andre Agassi und lebt mit ihm und ihren beiden Kindern in den USA. Auch heute gibt es keine öffentlichen Skandale in der Familie und keine ständige Präsenz in der Klatschpresse.

Steffi Graf setzt sich in einer Stiftung (Children of Tomorrow) für traumatisierte Kinder auf der ganzen Welt ein.